



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Mausoleum S. Jacobi Apostoli Chronologico-Mysticum, Oder Geistliches Gebäw Jn Historischer Beschreibung des Vralten Apostolischen beydes Geschlechts Regulier Ordens des H. Apostels Jacobi zum ...**

**Lull, Caspar Peter**

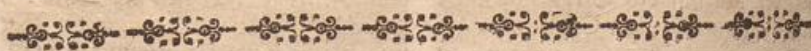
**Cöllen**

12. Leben der H H. Servatii, Cyrilli und Quiriaci. Der Käyser Valens wird durch ein Wunder abgeschreckt die Catholischen zu verfolgen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37106**

genereret / den Athanasium unschuldig er-  
kläre / und ihm die Gemeinschaft der  
Gläubigen / auch die Bischofliche Würde  
widergeben / ist auch sonst des Athana-  
sii Unschuld durch Gottes Verhengenuß  
wunderlich an Tag kommen / da dan der  
H. Athanasius von dem H. Maximo ge-  
lehrnet / wie die Geistliche oder Clerici bey-  
einander leben sollen / daher er selbigen zu  
Alexandria sichere Regulen vorgeschrie-  
ben. Nichts hat diesen Bischoffen jemah-  
len von der Liebe Gottes abhalten können/  
weder Gnad noch Ungnad / Verfolgung  
noch Zorn / weder Verübnuß noch Ver-  
lassenheit / weder Schmerzen noch Tor-  
menten, weder Armut / Hungers, Noht  
noch einige andere Ding / die er des Glau-  
bens halber aufgestanden in Aufsteckung  
seines Augs / in schwerer Arbeit / in einer  
Ergruben / darinnen er arbeiten müssen /  
alles hat er zur Ehren des Allerhöchsten /

und umb seiner Liebe willen / gern geduldet  
und ritterlich überwunden / daß er worden  
ist ein Witerb JESU und Einwohner des  
Himmels / alda er von der Anschawung  
Gottes / mit einer unvergleichlicher Glück-  
seligkeit ewiglich ersättiget wird. Ach/  
mein Gott / solte ich auch was anders bege-  
ren zu leben als dich / oder mich in einem  
andern Ding belüftigen / als in dir allein;  
ach nein / du bist mir gung du höchstes Gut/  
in dir stehet all mein Vertrawen / mein Lust/  
und einziges Leben / mein Gut und alles;  
laß deine süßeste Liebe mich dermassen ein-  
nehmen / daß ich meiner selbst vergeresse /  
und nichts anders thun möge / als dich lo-  
ben und lieben / bis in mein Tode / Si quis  
non amat JESUM Crucifixum anathema  
sit 1. Cor. 16. so jemand den Herrn JE-  
SUM mit lieb hat / der sey verbannt / won  
unser Herz kompt.



## Das zwölffte Capitul

Der H. Servatius bringt viele Teutschen zum Catholischen Glau-  
ben. Leben der beyden H. Bischoffen Cyrilli und Qui-  
riaci.

**S**ervatius ein naher Verwandter unsers  
Herrn JESU Christi, wie in dem  
Geschlecht-Register bey dem Surio tom.  
3. zu ersehen / hat sich anfänglich bey den  
Geistlichen des H. Grabs aufgehalten /  
und alda die Profesion eines Geistlichen  
Lebens öffentlich gethan / ist hernacher  
durch Führung eines Engels in Teutsch-

land kommen / und ist der sehender Bisch-  
off zu Thugern oder Lüttig worden. Er  
ist ein eysriger Verfechter des Catholischen  
Glaubens gewesen / den euphratem wel-  
cher mit der Artianischer Keresey behafft/  
hat er in dem Concilio zu Eöllen heissen  
verdammten / und seines Bischtums ent-  
setzen / den Glauben hat er wider die Keresey  
erufft.

zweyfflich verhältiget / daß er auch viele Menschen zum wahren Glauben bekehret / davon ihn die Arrianer durch Träumungen und Nachstellungen nicht abbringen können / daher der vorhin gemelter Athanasius seine Standhaftigkeit lobet / und schlaget ihnen bey dem Käyser Constantio für zum Zeugen seiner Unschuld. Als er also für die Heerde Christi des Herrn so große Mühe und Arbeit verrichtet / ist ihm von Gott offenbahret / daß die Hunni ein barbarisch ungläubiges Volk auß Ungarn / sein Teutschland und Franckreich überziehen und verderben würden / da hat er zur Abwendung solcher Straff angefangen Gott enffrigt zu bitten / ist auch nachher Rohm gereyset / und an das Grab des H. Petri unauffhörlich Gott angeruffen / da ihm dan der H. Petrus erschienen und gesagt / wie daß Gott beschlossen hette / daß die Hunni Teutschland und Gallien verderben würden / seine Augen jedoch solten das Unheil nicht sehen / ist also nach Marstrich gegangen / und bald darnach an einem Fieber in dem Herzen gestorben / und von den Gläubigen auff einem Acker begraben worden / an welchem Platz niemahlen ein Schnee gefallen ist / also / daß obschon das ganze Erdreich rings umb mit Schnee bedeckt war / jedoch auff seinem Grab das geringste nicht gesehen worden / wedurch die Einwohner seine Heiligkeit abgenohmen / haben an dem Ort zu seiner Gedächtnis ein schöne Kirch auffbauen lassen.

Cyillus der XXXXI. Bischoff zu Jerusalem Schreiber zu dem vorgemelten Käyser Constantio, daß im Anfang seiner Verwaltung zu Jerusalem erschienen sey am Himmel in den Pfingst heiligen Tagen

Nachmittags umb die dritte Stund das Stegzeichen unsers Herrn JESU Christi des Eingebornen Sohns Gottes / nemlich ein großes schön glanzendes Kreuz über dem H. Berg Golgotha oder Calvaria / so sich aufgestreckt hatte biß ahn dem H. Delberg / es ist nicht von einem / sagt er / oder andern / sondern von dem ganzen Volk in der Statt klar gesehen worden / es ist auch nicht alsbald wider verschwunden / sondern hat viele Stunden lang sich von allen sehen lassen / sein Glanz hat auch der Sonnen Stralen überwunden. Ist daher das ganz Hierusalem von solchem Wunder erfreuet worden / und zu der H. Kirchen geehret / einhelliglich den Sohn Gottes zu loben und zu preisen / haben auch ein Jahr Gedächtnis den 9. May / an welchem Tag es erschienen gehalten. Die Kirch hatte nun durch die Frommigkeit dieser Käyser eine Ruhe. Die Wahrheit aber zu sagen / so schöpffe sie nur Athem / damit sie noch eine desto grössere Verfolgung aufstehen möchte ; Dieser Cyrillus obschon er nur Gott und den Menschen zu dienen sich verbunden / so mußte er doch von der Wisgunst / welche den Tugenten gleich wie der Schatten dem Leib folget / beneider werden / und hat durch die listige Nachstellungen des Acatii den Stuhl verlassen / nach wessen Abscheid ist nach etlicher Meinung Ciriacus oder Quiriacus der Kirchen zu Jerusalem fürgestellt worden / weil er aber eines heiligen Lebens war / so hat er dem Gottlosen unüberwindigen Käyser Juliano nicht gefallen können / der ihnen zu sich gefordert / und gefragt : Wie er sich nennete ? Quiriacus antwortete / von meinen Eltern hab ich den Nahmen Judas emp,

empfangen: Nachdem ich aber der Helena das köstliche Holz des Creuzes gezeigt hat mein Herr JESUS Christus sich meiner erbarmet / daß ich durch die Tauff den wahren Glauben erhalten / und die lobwürdige Helena hat mir den Nahmen Quiriacum gegeben. Dis Julianus mit verbittertem Gemüht und verstocktem Herzen anhörend / hat ihm auß zweyen eins zu erwählen vorgehalten / daß er / oder dem Abgott Jupiter opfferen / oder grausame Tormenten außzusetzen sich bereiten solle. Darauß Quiriacus mit dapfferem Gemüht antwortete: Warum hastu dich vom Geis also behörden lassen / daß du den Glauben / den die Göttliche Barmhertzigkeit dir geschenecket / so schändlich und dir so schädlich verlängnet / das Sacrament der Tauff geschändet / und durch deine Märtyrische Abgötterey die ewige Verdammung auß dich geladen? du hast waren Macht den Leib der Diener Gottes zu peinigen / und umzubringen / aber die Christen achten nichts solcher Tyrannen Gewalt / sondern auß Liebe dessen / der ihre Seelen tödten und verdammnen kan / sehen sie gern solche Tormenten auß / die noch umb die Ewige Glory / zu erhalten viel zu gering seynd. Julianus solche Ermahnung mit unwillen anhörend / hat befohlen / ihm seinerechte Hand abzuhaben / und zu ihm gesprochen: Ich hab deine Religion von Jugend auß gekent / sie hat mir aber nichts genuset / und weil du mit dieser deiner Hand unterschiedliche Brieff geschreben / dardurch viele von dem Märtyr opffer der Götter abgezogen seynd / so soll diß deine erste Straff seyn. Darauß Quiriacus: Du Abtrünniger / du Unwissender des Gutes!

wieviel Gutes hastu an mir jetzt gewircket? dan ehe und bevor ich den lebendigen Gott und Erschöpffer recht gekennet / hab ich zu den Synagogen der Juden geschriben / daß doch keiner an den Gekreuzigten JESUM glauben solte / weiln dan du das Glied die Hand / so ein Aergernuß meines Leibs gewesen / hinweg genohmen / so hastu mir den Weg zum ewigen Leben bereitet. Der Käyser vor Zorn und Wüthen brennend / hat befohlen / daß sie ihnen auß seinen Rücken werffen / und mit geschmolzenem Blei träncken solten / biß daß sein Eingeweyd verbrennet wäre / welches / als beynabe zwey Stund gewehret / und von allen vor Todt gehalten wurde / hat er sich mit Verwunderung aller Beywesenden auffgerichtet / und mit gegen Himmel auffgehobenen Händen seinen Erlöser gelobet / und gedancket / daß er ihn würdig geschätzt hätte zu seiner Ehren etwas zu leyden. Der unglückseliger Tyran vor Zorn wüthend hat ihn auß ein Kister / darinnen ein Feuer gewesen / legen lassen / welches als auch den Märtyrer nicht verletz / sondern das Feuer der Liebe Gottes noch mehr angezündet würde / hat er ihn in einen mit Del / Schwebel / und Feuer angefüllten Kessel werffen lassen / worinnen als er auch Gott gelobet / und nach ihm geseuffet und verlangt / hat einer auß des Käyfers Trabanten mit seiner langen durch die Brust gestossen / daß er seinen seligen Geis außgeben / und gewürdiget worden ein Einwohner des Himmels zu sein / alda den König aller Königen zu sehen. Sein Festtag wird den 4. May gehalten. Dieser Julianus als er einsmahls ein abgöttisch Opffer (er hatte sich selbst zu einem Obersten Bischoff

Bischoff der Heydnischen Gebräuch gemacht) schlachtet / ward in dem Ingeveid des geschlachten Viehes funden ein Zeichen des H. Creuges / mit einer Krone geringes umbschlossen / welches Zeichen anfänglich ihnen / wie auch die Opfer dener hefftig erschrocket; willen er aber in seiner Gottlosigkeit verharrt und verstockt / Zozom. Eccles. hist. lib. 5. cap. 2. / so ist er doch von seinem Irthumb nit abgestanden / sondern hat die erkante Warheit immer je hefftiger verfolgt / und viele Christen sonderlich die Canonichen dieses Ordens auß Haß des Creuges umbbringen lassen / gerad zu wider dem was der Engel der Vertilger in Egypten gethan; er hat sich doch nit geschämt / als er auff ein Zeit erschrockliche Gespenst gesehen / sein Stirn und Brust mit dem Zeichen des H. Creuges zu bezeichnen. Weilen er aber von seiner Bößheit und Abgötterey nicht lassen wolle / ist ihm durch Göttliche Raach das Leben benommen.

Dem Quirico ware schon Herennius in der Ordnung der XLIII. Bischoff gefolgt / zu wessen Zeiten dem Joviniano das Kaiserthumb von den Soldaten auffgetragen / der es aber nicht annehmen wollen / biß daß sie sich alle vor Christgläubige bekennen mußten / dieser fromme Kaiser hat ein Gesäß außgehen lassen / daß derjenige welcher eine Gott geweyhete Jungfer heyrathen oder schwächen würde / mit dem Leben solte gestrafft werden. Es hat aber der grünnige Todt diesen Fürsten in einem Gemach / dessen Wände mit frischem Kalk angestrichen / und der Rauch der Kohlen / so im Gemach angefeckt waren / alzu früh ersticket / indeme er nur 8. Monat regieret / daß mit Maucnero sage;

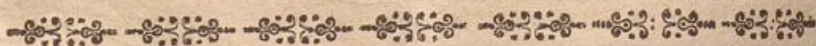
Das Leben dem Todt: Der Todt dem Leben entgegen gehet /  
Gehen beyde schnell / gehen beyde stet /  
Keiner still stehet:  
Dahero seynd dem Menschen in dieser schnöden Welt /  
So wenig Jahr / so wenig Tag / und kurz befehl.

Nach deme auch Herennius des Todes der Gerechten gestorben / ist ihm nachgesetzt Heraclius, zu dessen Zeiten der Arrianischer Kaiser Valens unnd mit selbiger Keckerer angesteckter Bischoff Lucius zu Antiochia wider die Catholische Bischoffen / Priester / Canonichen / und Mönchen / und sonderlich wider die Gottgeweyhete Jungfern gewüret / wie Naucerus Vol. 2. Generat. 13. erzehlet.

Es ist doch der Valens durch ein grosses Wunderwerck des H. Basilii erwecket davon abzustehen / dan als Basilus durch Befehl des Kaisers zwischen beyden Parteyen wegen Streitigkeit einer Kirchen ein Urtheil / so keinem Theil nachtheilig ware / fehlen sollte / hat er zu den Arrianern und den Catholischen gesprochen: Kommet / schließet die Kirch zu / bezeichet sie woll / und wan sie sich auff der Arrianer Gebett nach dreyen Tagen ohne zuthun einiger menschlicher Hülf von sich selbst würde eröffnen / soll sie ihnen zugehörig seyn: Wan aber dieses ihnen fehl schlagen / und si sich auff der Catholischen Gebett eröffnen würde / so solte sie denen zuerkant werden; solte es aber geschehen / daß sie auff keiner Gebett sich eröffnen thäte / so solle sie in gleichen der Arrianern verbleiben. Welcher Raht dem Kaiser unnd al-

len gefallen / sie ist aber nach der Arrianer Gebett vor als nach zugesperret verblieben / und nach deme die Catholische G. D. r ange ruffen hatten / seynd die Schösser / Die geln / und Siegeln abgefallen / und in deme Basilius gefungen: Attollite portas Principes veltras &c. / ein kleiner Wind mit aller Verwunderung die Thür aufgesperret / wodurch viele Arrianer bewogen sich zum wahren Glauben zubekehren. Nach Tode Heraclii ist die Bischoffliche Würde zu Jerusalem dem Hilario aufgetragen / welcher seiner Kirchen bis an das Reich des Kaisers Theodosii rühmlich vorgestanden wie Zozomenus lib. 4. cap.

ult. schreibet: Umb welche Zeit der verriebener Cyillus widerumb auff seinen Stuhl erhoben und sein Leben Anno 386. mit großem Lob geendiget / dessen fürtrefflichen Verstand haben seine hinterlassene Schrifftren sonderlich die Catecheses, die er in seiner Jugend aufgearbeitet angezetget. Sein Festtag wird den 12. Martii gehalten / das zu Constantinopel gehalten Concilium nennet ihn den heiligsten Bischoff / und sagt das er offermahlen unnd an unterschiedlichen Derrern tapffer unnd großmüthig für unsern H. Erren wider die Keger gestritten.



### Das dreyzehende Capitul

Leben der H. Paulæ, Joannis des Bischoffen zu Jerusalem, Hieronymi, und der Melaniæ, wird auch kürzlich beschrieben die Erscheinung der H. Nicodemi, Stephani, unnd Gamalielis.

**D**er großer Kirchenlehrer unnd heiliger Hieronymus hat das Leben der H. Paulæ umb ihre Tochter Eustochium, die wegen Tode ihrer Mutter in großer Trawrigkeit ware / zu trösten / mit wunderlicher zierlicher Bollredenheit beschrieben: Wan / sagt er alle Glieder meines Leibs sich würden in Zungen verwandlen / und jede die Menschliche Sprach annehmen / so könten sie dannoch den verdienten Lob und die Tugenden dieser höchstheiliger

Paulæ nicht aussprechen. Sie ist geboren auß einem Hochadlichen Geschlecht / ist aber noch Edler worden wegen ihrer Tugend. Sie hat geerbet und besessen große Reichthumben / aber alle auß Liebe JESU verlassen / und die Armuth vorgezogen / sie ware vorhin zu Rom in großem Ansehen und Würde / hat aber hernacher lieber zu Bethlehem in höchster Einsalt und Demuth leben / und ihren Pallast mit einer schlechten Erden Grube verwechseln wollen. Sie ist der Welt verlohren worden /

den /